

Thomas Böhme

## »Heikles Handwerk«

### *Sechs Fallstudien*

EIN BÖTTCHER betört vom Klang der Nebelhörner  
sehnt sich nach der Freigebigkeit der Matrosen.  
Seine Hände biegen das leicht entflammable Holz  
als würden sie gar nicht zu ihm gehören.  
Er folgt dem Geruch des Teers  
wenn er bei Nacht die Mole am Hafen abmißt.  
Schiffe hätte er bauen wollen  
fest im Fleisch, stolz wie Delphine.  
Sein Mündel schickt ihm eine Karte mit Kolibris.  
Er sieht schlanke Hüften vor sich  
tätowierte Muskelpartien; alles ist leichter  
unter dem flackernden Kreuz des Südens.  
Gürtel ringeln sich gleich ermatteten Vipern am Boden.  
Die Fässer mit Rum kollern bei dräuender See.

EIN KERZENZIEHER reist der unentgeltlichen Liebe nach.  
Warum, in aller Welt, muß er sein Fernrohr  
auf das ausgehungerte Meer richten?  
Überall sieht man Jünglinge in Sack und Asche gekleidet  
und überall tragen die jungen Mädchen Korallen.  
Korallen vom Blüten der Ozeane gefärbt  
deren Atem sie mit sich führen.  
Warum muß jegliches Handwerk soviel Fremde erdulden?  
Weil es sonst nicht in den Schmerz eingeweiht ist.  
Ein fremdes Harz macht die Kniekehlen durchscheinend.  
Ein fremdes Wachs formt die Brüste zu Alabaster.  
Die fremden Worte spagaten sich durch Korallenmünder.  
Die Zischlaute flutschen durch Alabasterzähne.  
Die Kerze bäumt sich unter gekrümmter Hand.

EIN KESSELFlickER schüttelt Redensarten aus dem Ärmel  
wie andere Dukaten scheißen  
das heißt, er macht den Worten schöne Augen  
und pfeift doch auf dem letzten Loch.  
Das trifft den Nagel auf den Kopf:  
Man kann dem nackten Mann  
nicht in die Tasche greifen.  
Den Schwäbinnen in Siebenbürgen  
macht das nichts aus, wenn er nur seine Haut  
zu Markte trägt, vielmehr bis an die Hintertreppe.  
Da liegt der Has' im Pfeffer!  
Nämlich beim Hasenpfeffer ist der Wolf nicht weit.  
Und weiß der Kuckuck, wo gekocht wird  
da gibt's auch viel zu nieten und zu löten.

EIN SCHRANKENWÄRTER stapft durch die Moräste.  
Er wadet durch die Sümpfe. (So gehts auch.)  
Vielleicht erwartet er am Abend Gäste  
vielleicht folgt er dem alten Storchenbrauch.  
Von weither ist ein Krächzen zu vernehmen.  
Die Eule im Verborgnen harret der Nacht.  
Um eine Trauerweide tanzen Schemen.  
Der Köhler hat schon seinen Brand entfacht.  
Ein nackter Elf nagt sinnend an der Rinde  
auf seiner blanken Brust das Feuermal.  
Im Schilf verfangen sich die eitlen Winde.  
Die Blümeranz ist justament anal.  
Der Aronstab vorm Busche muß noch wachsen.  
Den G-Punkt nennt man Gleisdreieck in Sachsen.

EIN LITHOGRAPH hockt in der Ballettpause  
vor der Garderobe des Soltänzers.  
Es ist heiß und er wartet wie immer vergebens.  
Wem sonst sollte er denn erzählen  
daß sie einst Blutsbrüder waren  
in jenem endlosen Sommer  
von dem er ein Skizzenheft aufbewahrt hat?  
Schon lange möchte er es ihm schenken  
ihn fragen, ob seine Narbe auch manchmal flackert.  
Einst waren sie ebenbürtig beim Raufen  
beim Wettlauf und Weitpinkeln, wechselnd  
die Rollen, waren sie Braut oder Bräutigam.  
Wie nah sie ihm sind, all die tintenfleckigen Bilder!  
Als Steindrucke sind sie ihm unter die Haut gebrannt.

EIN VOGELFÄNGER steht an Mozarts Grab  
dem falschen mit dem Engel, das so leer ist  
wie nur der Himmel über Wien sein kann.  
Da steht er nicht allein. Das klapperdürre  
Weiblein neben ihm klemmt einen Strauß  
von Hyazinthen untern Arm der Putte.  
Das macht sie sehr geschickt. Der Duft der Blüten  
ruft alte Melodien wach. Es klingt in ihren Ohren  
wie Schellenspiel und Flötentirilli.  
Ach, hätte nur der Kinder sieben  
eins überlebt die beiden Alten!  
Leicht wie ein Vogelpärchen flögen sie  
im bunten Federkleid der Requisite  
dem Himmelsnest aus Rauschgold entgegen.